

Zitat: "Die Annäherung der Staaten gleicht menschlichen Beziehungen." weitergeführt: sie begründet sich auch auf diesen.

Begrüßung, nicht mein erster Vortrag, Grübeln ob der Themensetzung, die ewige Frage, warum das mit dem Frieden nicht klappen möchte, Entscheidung für eher unspektakuläre und doch grundsätzliche Überlegungen, die ich teilen möchte, dazu gleich eine Frage:

Warum stehen wir hier? Hat gleich jeder eine Antwort? Natürlich eine Antwort, die über die pauschale Aussage hinausgeht, dass wir hier wegen des Friedens sind. Sind wir, klar. Aber geht es präziser, konkreter?

Wir sind hier, so denke ich, weil wir mit unserem Anliegen wahrgenommen werden wollen. Weil wir etwas vorleben, ein Angebot machen möchten.

Ist das konkreter? Eher nicht. Nun, der Weg zum Konkreten gelingt, wenn wir den Fokus auf unser ganz persönliches Handeln legen. Also, warum bin ICH hier?

Nun, ich teste meine Friedensfähigkeit unter nicht alltäglichen Bedingungen an diesem Ort und Tag aus. Bin besonders wach, um neue Möglichkeiten zu erkennen, tausche mich aus, öffne mich Menschen, die das Gespräch suchen, versuche meinen Zynismus, selbst meinen Sarkasmus dem Respekt und der Achtung vor dem Anderen unterzuordnen.

Sind das bescheidene Ziele? Für mich nicht. Aber ich arbeite daran.

Übrigens lässt sich so etwas auch unter alltäglichen Bedingungen testen. Aber hier, an diesem Tag, zu dieser Stunde, ergibt sich die Möglichkeit, mit viel mehr Menschen ins Gespräch zu kommen. Ohne stete Kommunikation ist auch kein Frieden möglich. Das ist eine herausfordernde Aufgabe, so meine ich.

Gut, das Angebot heißt Frieden. Der Name ist Programm, aber wie befüllt man das Programm? Befüllt man ein Programm mit Symbolen?

Ich möchte hier nur kurz von Symbolen und wie man sie heutzutage instrumentalisiert, sprechen. Das folgende ist nicht von mir:

"Ein Hakenkreuz ist ein Hakenkreuz. Und es ist verboten. Es waren aber Menschen, die die furchtbaren Verbrechen begangen haben, nicht die Kreuze."

Das VW-Zeichen ist auch ein Symbol. Und auf jedem Volkswagen zu sehen, also nicht verboten. Im 2. Weltkrieg wurde unter dem VW-Symbol Kriegsgerät mit Zwangsarbeitern und KZ-Häftlingen gebaut. Es waren aber Menschen, die das organisiert haben, nicht das VW-Symbol.

Wer bestimmt über Symbole?

Es sind jene, die auch bestimmen wollen, was gesagt werden darf und was nicht? Es sind die gleichen, die bestimmen, wer mit wem reden darf und mit wem nicht.

Normal wäre doch aber: Jeder bestimmt das für sich selbst. Sind wir im Normalen?

Wir werden durch Ereignisse gehetzt. Das ist psychologische Kriegsführung, die sich auch auf das Verhalten von Menschen auswirkt. Und zwar auch auf jene, welche aus tiefstem Herzen den Friedensgedanken pflegen.

Aber ich lasse mich nicht auf Symbole fokussieren, weil ich nicht mit Symbolen kommuniziere, sondern mit Menschen. Die Menschen sind es, die wichtig sind.

Symbolpolitik lenkt ab - und sie spaltet. Symbole werden verteufelt oder angebetet. Feinde und Freunde werden selektiert und gegeneinander aufgestellt.

Plötzlich ergreift man Partei - und baut eine Mauer.

Noch ein Beispiel, wie einfach dieses Spalten funktioniert, wenn, ja wenn man nicht achtsam ist.

Es wird gelegentlich die Frage gestellt, ob ein Krieg auch gerecht sein kann. Nun, gibt es gerechte Kriege?

Wie steht es um diese Haltung?

Wer diese Frage mit Ja beantwortet, projiziert genau das, was zu Kriegen führt. Kriege sind nämlich immer gerecht — und gleichzeitig sind sie immer ungerecht.

Das Problem liegt also nicht in der Antwort, die führt schließlich in ein Dilemma. Ein Dilemma bietet uns, wie wir wissen, nur die Wahl zwischen im Grunde unakzeptablen Lösungen an.

Das Problem liegt viel mehr in der Frage.

Denn wenn ich grundsätzlich jeden Krieg als solchen ablehne, dann ist das eine universelle Haltung. Und wenn es einen Krieg gibt, dann möchte ich ihn auch nicht gewinnen. Nein, ich möchte ihn beenden. Das gilt für Kriege jeder Art.

Was dafür allerdings unbedingt gebraucht wird, das ist Achtsamkeit.

Universell bedeutet, dass diese Haltung für die großen, sehr wohl aber auch für die vielen kleinen Kriege gilt. Kriege, für die wir direkt Verantwortung mittragen, weil wir eben aktiv daran beteiligt sind.

Das, was ich als Friedensbewegung verstehe, konzentriert sich auf die großen Kriege und übersieht die selbst geführten Kleinkriege. Ein starkes Indiz dafür, dass wir nicht nur friedensfähig sondern eben auch kriegsfähig sind.

Das geht von politischen Bewegungen bis hin zum Mikrokrieg, der uns daran hindert, vernünftig mit dem Nachbarn umzugehen, weil der etwas an sich hat, was uns auf die Nerven geht. Banal, nicht wahr?

Das Böse ist latent in uns. Und es ist eher gewöhnlich, als dass es spektakulär wäre. Es setzt auf unsere Schwächen, auf unser verletztes Ego.

Dem ist nur mit Achtsamkeit beizukommen. Denn das Gute, das Friedliche ist nicht weniger in uns.

Friedliche Menschen sprechen freundlich, Krieger tun das nicht.

"Der Iran ist die Pestbeule auf dieser Erde." (Marie-Agnes Strack-Zimmermann)

Ich bin freundlich, ich hasse Marie-Agnes Strack-Zimmermann nicht. Ich erkenne an, dass sie ein heißer Krieger ist und meide sie. Man sollte sich nicht übernehmen. Aber Strack-Zimmermann ist nicht der Standard. Allerdings ist sie eine Waffe, um zu spalten, sie ist ein Provokateur, und deshalb darf sie ihren Krieg auch fortwährend in den Gleichstrommedien führen.

Das Freundliche und Friedliche ist dagegen sehr allgegenwärtig, wir können es aufnehmen und Freude daran haben.

Das Friedliche ist lebensbejahend, achtsam und - noch einmal - es ist freundlich. Freundliche Menschen strahlen, freundliche Menschen sind offen. Freundliche Menschen sind bereit zuzuhören. Freundliche, lebensbejahende Menschen stehen für sich selbst und grenzen nicht aus.

Sind wir freundlich, sind wir friedlich? Immer?

Freundliche Menschen lassen sich nicht so einfach in Kriege ziehen, solche Menschen lassen Spaltung für sich und andere nicht zu.

Und es gibt viele Kriege, im Großen wie im Kleinen. Sind wir im Kleinen friedensfähig? Achtsam? Offen?

Oder sind wir eher verbissen, verbittert, unnahbar, hantieren mit Vorwürfen und Schuldkategorien, bringen unsere eigenen Verletzungen nach außen?

Wie wirken wir auf unsere Mitmenschen? Wegen denen wir ja schließlich auf der Straße sind.

Oskar Lafontaine: "Alle, die ehrlichen Herzens für den Frieden eintreten, sollen kommen und gemeinsam mit uns für den Frieden demonstrieren."

Zaklin Nastic: "Wer strategisch nicht begreift, dass man bei zentralen Fragen wie Frieden und Krieg auch über politische Lagergrenzen hinweg zusammenarbeiten muss, hat weder Rosa Luxemburg noch Willy Brandt, weder moralische Prinzipien noch pragmatische Strategie verstanden."

Nachdenkenswertes Wort. Das ist gelebter Frieden.

Noch einmal zurück zu meiner Eingangsfrage: Warum stehen wir hier?

So leicht das zu beantworten ist - für den Frieden halt - so heikel wird es, wenn es darum geht, konkret zu werden. Dann erfüllt uns oft Hilflosigkeit.

Dann wird uns bewusst, wie schwer das ist mit dem Frieden, dem großen und dem kleinen Frieden.

Werden wir konkret. Das Konkrete kann spontan, individuell und gruppenbezogen sein. Aber es muss eben konkret sein. Und je näher die Idee bei uns selbst liegt, desto eher kann Konkretes

umgesetzt werden. Weil es dann tatsächlich auch in unserer Verantwortung liegt.

Das Konkrete kann zum Beispiel ein Überdenken meiner eigenen Diskussionskultur sein, meiner Art und Weise auf die Gedanken und Sichtweisen anderer Menschen einzugehen, meinem Willen, Dinge die mich in innere Widersprüche bringen, auf positive Art und Weise aufzugreifen.

Der Weg zum kleinen Frieden ist Grundlage für den Weg zum großen Frieden - er fordert uns ganzheitlich.

Aber was Frieden zumindest für mich immer bedeutet, das ist Verständnis, positives Denken, Freundlichkeit, Achtsamkeit und ein ehrliches offenes Lächeln. Und so ist Frieden auch wieder Leichtigkeit.

Daran können wir uns vielleicht erinnern, wenn wir allzu verbissen, allzu kämpferisch, nun ja, Friedensarbeit betreiben.

Frieden ist das Leben, die Leichtigkeit des Seins, der Glaube an das Gute in uns und damit auch das Gute in unseren Mitmenschen. Seien wir deshalb authentisch, seien wir Friedensmenschen, gestalten wir den Frieden immer wieder neu, an jedem neuen Tag, der uns geschenkt wird.

Danke für Ihr, für Euer aufmerksames Zuhören